

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 38 (1912)  
**Heft:** 2  
  
**Artikel:** Telepathie  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-444360>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**





# Zeitgemäßes Frag- und Antwortspiel.



Wer ist in der Schweiz der berühmteste Mann?  
Fritz Müller!  
Wer ist's, den man überall lesen kann?  
Fritz Müller!  
In jegliches Blatt, sei es groß oder klein,  
Legt der Müller vergnügt seine Walze ein.  
Um Keller und Meyer ist's stiller, —  
Berühmt macht heut' Zürich — der Müller!

Ein Wort ist verhaßt in der freien Schweiz:  
Das „Rodeln“!  
Das Schlitteln hat eben doch andern Reiz  
Als rodeln!  
Es schlittelten Großvater, Großmutter schon;  
Heut' rodeln der Kohn und der Levisohn  
In sportmäßig-schneidigen Kitteln!  
Wir Schweizer, wir schlitteln! Schlitteln!

In Zürich kam jetzt das Duell in Verfall,  
Bravo! Endlich!  
Schon lang imponiert uns kein blutiger Schmiß.  
Es war schändlich!  
Die Zeit ist vorbei, wo uns Ehrfurcht gepackt,  
Wenn einer dem andern die Fratze zerhackt.  
Fort mit Denkkzetteln, vorn oder hinten!  
Es leben die Fortschrittsgefinnten!

Wer ist heut' in Frankreich der herrlichste Held?  
Der Lux!  
Hat Preußen beluxt und geräumt das Feld, —  
Ein Jux!  
Die alte Geschichte: laß erwischen Dich nicht!

Dann, wärest Du ein Schuft, man Dir Loo-  
beeren flucht.  
Hätt' luxiert sich der Lux —, ohne Zweifel  
Wär' er heut' nur ein — „blitzdummer  
Teufel!“ — ee.

## Weltpolitik.

Bei Jahresfluß, da macht man Bilanz.  
Auch Staaten und Nationen.  
Drum schwirren jetzt wieder durch die Luft,  
Die seltsamsten Variationen.

Drei Kaiser Bündnis die Lösung heißt,  
Die seit gestern das Deutsche Reich nahm;  
Und England, Deutschland und Ostreich  
[ziehen]  
Dardanelenwärts Old England's Leich-  
[nam. —

Sie teilen den Balkan und Persien auf,  
Für England gibt's nicht's zum Sacken;  
Die Tschinggen die haben an Tripolis,  
An Marokko, die Fremden zu knacken.

Die Marokkofrage ist glücklich gelöst,  
Spricht nicht mehr am helllichten Tage;  
Doch das Frage- und Antwort-Spiel das  
[blieb]:

Nur heißt's jetzt: die Kongofrage. —

Auch die Mongolei will sich etablieren,  
So berichtet von dorthier Frau Jama,  
Es herrscht ein Sechsfürsten Comité  
Und darüber der Dalai Lama.

Und damit sich die neue Selbständigkeit,  
In Ruhe könne entpuppen;  
Besetzte der Zar die Mongolei,  
Noch rasch mit russischen Truppen. —

Auch China erklärte dem Japf den Krieg,  
Und präsentiert sich mit Chic,  
Der verblüfften Welt nun bei Jahresfluß,  
Als neueste Republik. —

Bei uns, will der Bundesrat nicht ganz,  
So wie der Herr Doktor Laur;  
Drum gründet der Doktor 'ne neue Partei,  
Es konzentriert sich der Bau'r. —  
Lisebeth.

## Das Alter des Esels.

Es beweisen die Statisten  
Bombenfest mit Zeilenschrift,  
Daß das Alter eines Esels,  
Dreißig Jahr nicht übertrifft.

Doch ich kenne manchen Esel  
Der an Jahren höher steht,  
Und z. B. wenn's ihm wohl ist,  
Auf das glatte Eisfeld geht.

Ich gesteh es frei und offen  
Daß trotz meiner fünfzig Jahr,  
Ich schon öfters als notwendig  
Selbst ein solcher Esel war. x.

## Verehrte neujährige Zuhörerschaft!

Ein hochklassig und tief sinniger Weisheitspruch hat ein meiner  
Wenig- und Nichtigkeit ungleich großer Geist ausgeheckt und zwar den:  
Vater werden ist nicht schwer, Vater sein desto mehr! — Wenn dieser  
Sprüchemacher solche Worte der späteren Nachkommenschaft sagt, kann  
man sie nichtdestotrotz der gegenwärtigen Vorkommenschaft auf den Leib  
schneiden und wir können jetzt schon Alters und Unfalls versichern, daß  
manche bei diesem Aussprüche schon Leibschneiden spüren.

Besonders läßt sich diese Un- und Unnehmlichkeit bei unseren hohen  
Bundesvätern konstatieren. Jeder dieser schweizerischen Landespapas ist  
ja mehr oder weniger leicht, das heißt: mit mehr oder weniger Stimmen  
in seine sonderbaren Vaterpflichten hineingewählt worden, sonderbar erst-  
lich darum, weil für sieben Väter nur eine Mutter Helvetia existiert  
und zweitens und drittens, weil diese Frau alle ihre Ehegatteriche noch  
erhalten muß. Unsere Frauen — Ehmannzipa — Zionisten können jubi-  
lieren und stolz sein auf ihr eidgenössisches Vorbild, aber auch wir minder-  
ge- und beachteten Männer dürfen anerkennen, daß unsere gute Mama  
Helvetia jedenfalls eine gesunde, kräftige Konstitution besitzt, daß sie mit  
sieben Männern bei diesen teuren Zeiten sich durch die Welt schlägt, be-  
sonderheitlich wenn die diversen Väter wie in letzter Zeit um bedeutende  
Erhöhung ihres Bier und Taschengeldes einkommen, weil sie mit dem  
bisherigen nicht auskommen.

Um aber wieder auf das „Vater sein“ zurück zu greifen, brauche  
ich Ihnen bloß ganz im Geheimen zuzuflüstern was jedermann sonst schon  
weiß, daß solch ein Vater in erster Linie für seine Familie sorgen muß  
und sich bei Zeiten schlau umsieht, bei einer allfälligen Scheidung für ein  
gutes Ruheplätzchen gesichert zu sein. Wenn es auch zu den höchsten  
idealen Gütern gehört, als Vater vom Ganzen mitzumachen mit natio-  
nalem Stolz, überwiegen doch die materiellen Güter beim internatio-  
nalen Holz jede vaterländische Voreingenommenheit.

Dann kommen noch die Sorgen wie man Mutter Helvetias Haus-  
haltungsbuch führt; wenn auch die gute Frau am Ende alles blechen  
muß, die Kinder wollen doch wissen wo das Geld geblieben ist. Ausge-  
geben ist es viel plötzlicher als man wieder welches eintreibt und deshalb  
werden Sie mit mir einverstanden sein, daß ein tüchtiger Finanzminister  
bei Zeiten in sich geht und denkt, wo man einen Besseren schenkt.

Was hat noch so ein Bundesvater für andere Läuse, die ihm über die  
nationale Leber frieden, z. B. wenn man Jahrzehnte lang in ein Gesetz  
seinen Geist einbläst der dann von vielen seiner Kinder nur für Luft an-  
gesehen wird; oder wenn ein abgedankter Polizeiobersich sich wieder zu Dienst  
meldet und nicht einmal Allah wußte, was mit ihm anzufangen.

Weil ich aber für heute den Vortrag schließen muß, bitte ich mir  
nichts nachzutragen, höchstens das Lehrgeld gelegentlich an Ihren Professor  
Gscheidli.

## Telepathie.

Ein Mordsvieh! sagte sich der Jäger, als er auf dem Anstand einen  
kapitalen Hirich bemerkte.

Ein Mordsmensch! dachte der Hirich und galoppierte davon.

## Lackiert.

Herrn Referendar Obendrüber,  
Dem gingen oft die Augen über —  
Sprach er voll Stolz und zielbewußt  
Was seines Herzens höchste Lust. —  
Denn immer war sein zweites Wort:  
„Ja heuer geht's in Winterport!“  
So kauft er denn, was' dazu braucht  
Und in dem Rucklack untertaucht,  
Die Binden, Gläser und Skiwachs,  
Konferven — und darunter Lachs.  
Und als er gründlich ausstaffiert,  
Am letzten Tag — er lospaziert.  
Der Himmel war nicht ganz erhellt,  
Doch hat Logis er vorbestellt.  
Und was verüßt's — es ging ja los.  
Ja Winterport, der ist famos.  
Er kommt im Bergdorf abends an —  
Und darin hat er gut getan. —  
Der Morgen zeigt ein eigen Bild,  
Herr Obendrüber — der wird wild.  
Er glaubt sich ausstaffiert ganz firm,  
Was nützt's — ihm fehlt der Regenschirm.

Guéri: „Tagelt Nägel. De Rümbeft hät  
gleit, ich werdi perse au cho luege, wenn  
Zhr abgscheßt werdet.“

Nägel: „Was abgscheßt? Wer?“

Guéri: „Hä ja, es gäh jo en kantenale  
Riegelhafteverwalter und will Zhr und  
b'Hauptwach vo jehet an ein Stuck gfi  
seigib, werbeder halt neu gecheßt. Zhr  
werdet wohl scho ghört ha, wenn f i dr  
Gafernen usse b'Noß tschegeb.“

Nägel: „Es chunt dem Rümbeft au z,  
guet, daß b' Dienstmanne nüd abgscheßt  
werdet. Wenn desäß vortrabt würd,  
schriebed f grad 98 % ab.“

Guéri: „Zhr thüend do dem Rümbeft  
Urecht; wenn er Eu zum liegende Güetere  
vom Gstaad rechnet, chönd Zhr das nu  
für en Ehr ha, es wär no mängi froß,  
sie wär en Gstaatsartifel.“

Nägel: „Wie's Zuchthüs und Thierarznei-  
schuel! Tanke zum schönste! Und aprepro  
verwalte ließ mi so wieso nüd.“

Guéri: „Zhr händ en Ahnig! Do wür-  
det Zhr mit samt Gueren Stand uf  
Gstaatschöfte alli 3 Johr frisch abepugt  
und greperiert, und d'Zeine würdet Eu  
z'Regestort une vergäbe gflückt.“

Nägel: „Da gits nüd abezuge; wenn bim  
Gstaad alls so suber wär wie bi dr Nä-  
gel, so bruchti's nüd von allnen Arde  
Inspekter und Verwalter.“

Guéri: „I nimmen a, won Zhr no jün-  
ger gfi sind, hetider vor em Inspektiere  
nüd halben ä so en Ekel gga wien Zhr  
ieß thüend, Nägeli.“

Nägel: „Sei's wie's well! Zhr chönd  
dem Gstaatsliegehafteverwalter nu äsä-  
nigs brichte, d'Nägel sei parod, im Zahl  
er z' nach zue wäm, die fule Nabe händ  
ieß grad die recht Blüberigi.“